

U menja njet nackig badenitscheskaja...

Ein Rückblick auf unsere zweite Masuren-Wanderfahrt vom 22. bis 29. Juli 98

Teilnehmer: Uta und Dietmar Weinert, Jürgen Dietrich, Helmut Großmann, Reiner Kanitz, Axel Röhr, Frank Petzold, „Schorsch“ Kitzing, Steffen Scholz, Thomas Händler, Rayk Bremme-Jung, Veikko Hindemith.

Tatsächlich ist es gelungen, den festen Vorsatz aus dem Jahre 1996 in die Tat umzusetzen: **Masuren, wir kommen wieder !**

Die tollen Schilderungen nach der ersten Fahrt hatten Appetit gemacht, und so war es wenig verwunderlich, daß die diesjährige Tour mit 12 Teilnehmern hervorragend besetzt war. In der Vorbereitung hatten Axel Röhr und Frank Petzold eine großartige Arbeit geleistet, so daß die gesamte Fahrt – dies sei vorweggenommen – ein voller Erfolg werden konnte.

Vier C-GIG-Zweier (*Drossel, Amsel, Möwe und Schwalbe*) bildeten die RCE-Bootsflotte, nebst drei PKW, Bootsanhänger und riesigem Gepäckberg startete man am Abend des letzten Schultages gen Osten.



Vorgewarnt durch die langen Wartezeiten an der Grenze im Jahre '96 wählten wir diesmal Forst zur Einfahrt nach Polen und sollten damit eine gute Wahl treffen: nach nur einer Stunde Aufenthalt und einigen lockeren Zwischenspurts unseres Kameraden Petzi von Dienststelle zu Dienststelle war diese Hürde passiert. 12

Stunden später waren wir am geplanten Einsatzort angekommen, in Nikolaiken.

Nachdem die Boote aufgeriggert, das Gepäck verstaut, Bier gebunkert und die Fahrzeuge bei unserem Pfarrer in sichere Obhut gegeben waren, begann sofort noch der erste Ruderabschnitt. Es ging über mehrere vielbefahrene Seen hinein ins Naturschutzgebiet, zur Mündung des kleinen Fließchens Kruttinna. Dort fanden wir am ersten Biwakplatz einen wunderschönen Fleck für die Übernachtung. Obwohl uns die insgesamt 17-stündige Fahrt in den Knochen steckte, wurde es ein langer, lustiger Abend.

Plätschernder Landregen mit Gewittergrollen in der Ferne weckte uns am nächsten Morgen.

Und so tat es gut, nach dem Frühstück nochmals eine kleine Schlafpause einlegen zu können. Als es gegen 11.00 Uhr dann aufhörte, waren wir topfit für den von Scholle verkündeten „Haupttag“. Es ging bei schönem Wetter über gut ruderbare Wasserstrecken nach Ukta, einem kleinen Dörfchen mit Zeltplatz und Kneipe am Anger. Gegen 19.00 Uhr legten wir an, kurz nach 20.00 Uhr waren wir gebadet, gesättigt, das Lagerfeuer brannte und ein Teil unserer Truppe hatte sich „landfein“ gemacht. Man wollte mal nach dem „Zubrowka“ sehen. Dieser polnische Wodka mit Graseinlage schmeckte wahrlich abscheulich - aber nur das erste Glas.

Die nächsten 7, 8 oder 9 Runden gingen dann besser rein. Und teilweise noch viel schneller wieder raus!!

Zwischenzeitlich mußte sich der auf dem Zeltplatz verbliebene Teil unserer Crew eine Ermahnung des Platzwartes anhören: Es entspricht nicht den polnischen Moralvorstellungen, wenn man vor aller Augen nackt badet! Axel nutzte diesen



Hinweis zum sofortigen Verfassen einer Belehrung (siehe Überschrift), welche bedenkenlos – da in perfektem Beamtenpolnisch verfaßt - von einer Reihe unserer Kameraden unterschrieben wurde.

Den für den kommenden Morgen um 7.00 Uhr angesetzten Saunagang ließ man aus unerklärlichen Gründen ausfallen...



Die Weiterfahrt gestaltete sich aus rudersicht langsam etwas schwieriger, es waren ziemliche Wasserhindernisse zu meistern. Flachwasserstrecken im Wechsel mit reihenweise umgestürzten Bäumen erforderten größte Aufmerksamkeit und schnelle Reaktion. Doch außer einiger verbaler Attacken innerhalb der Bootsbesetzungen hinterließ diese Strecke keine bleibenden Schäden.

Am Nachmittag dieses dritten Rudertages erreichte unsere Flotte „Neuwasser“. Vorsichtig passierten wir die Stelle, an welcher 1996 der Wanderfahrt durch Bootsschaden ein jähes Ende beschert war. Von nun ab wechselten sich an den nächsten Tagen herrliche Seen (Mucker See, Drusener See, Puppener See, Großer und Kleiner Sixdroi See) mit schmalen Flußpassagen ab. Insgesamt drei Umtragestellen und einige mehr oder weniger gefährliche Brückendurchfahrten wurden erfolgreich bewältigt. In diesem weitgehend unberührten Teil der

masurischen Seenlandschaft fanden wir malerisch gelegene Biwakplätze. Um so mehr wurmte es uns, in welchem Zustand andere vor uns diese Stellen zurückgelassen hatten. Mehr als einmal griffen wir zunächst zu Müllsäcken, um die Plätze einigermaßen sauber zu bekommen. Ehrensache, daß von uns nirgendwo Rückstände (außer den normalen organischen) hinterlassen wurden.

Am vierten Abend war es endlich auch soweit: Senior Helmut machte ernst mit seiner Drohung, uns mit Mengen frisch und selbst gefangenem Fisch zu überschwemmen.

„Seine“ Jungs mußten zunächst stundenlang in schwerer Fronarbeit den Uferstreifen umgraben, um einige verzweifelte kleine Würmer als Köder ranzuschaffen. Interessant war die Lehrvorführung des Angelns schon, doch das ausschließlich gefangene Kraut wollte am nächsten Tag niemand so recht essen...

Einziges Erfolgserlebnis: Reiner fing eine große Rotfeder (≈ 10 cm), welcher aber sofort die Freiheit zurückgeschenkt wurde.

Froh waren wir auch, daß es keinerlei Versorgungsengpässe hinsichtlich unserer flüssigen Hauptnahrung gab. Mehrfach wurde zwar selbst der Lagerraum in kleinen Dorfläden bis auf die letzte Flasche Bier geräumt, aber es reichte immer. Knapp entging dabei die Besatzung um Uta, Dietmar und Thomas einem Attentat, als man die Flaschen mit der Aufschrift „Bezalkoholyj“ gerade noch als „bleifrei“ definieren konnte.

Brüllendes Gelächter bescherte uns am drittletzten Tag ein relativ leichtes Hindernis: Etwa 25 - 30 cm unterhalb der Wasseroberfläche lag ein großer Baum quer im Wasser und mußte vorsichtig überfahren werden. Durch den Tiefgang der Boote war Gewichtsverlagerung angesagt, um zunächst Bug, Mittelschiff und dann Heck



nicht übermäßig aufsitzen zu lassen. Unser Führungsboot mit Axel, Scholle und Stm. Schorsch hatte leider etwas mehr Tiefgang, und somit war für den Steuermann ein tollkühner Kletterakt angesagt: er mußte in Richtung Mittelschiff über den Schlagmann

steigen.



Mit letztem Einsatz gelang es so, das Boot frei zu bekommen. Fast wäre es dabei ein Opfer der dynamischen Schwingungen geworden, welche, durch Muskelzittern und Lachmuskelstürme hervorgerufen, durch den Kahn liefen.

Am vorletzten Tag erreichten wir bereits eine gute Stunde nach dem Start eine Umtragestelle nahe der Stadt Babenten, die es in sich hatte: Ca. 15 m steil bergauf, danach eine Straße und die Einsetzstelle auf der anderen Seite mit Paddlern bevölkert. Um die Zumutbarkeit dieser Aktion in Ruhe abwägen zu können, wurde beschlossen, erst einmal an der zufällig vorhandenen Freisitzgaststätte einzukehren. Fast hätte es hier zur Meuterei geführt: nach einigen halben Litern wurden Stimmen laut, die ein Verbleiben am Ort forderten. Dank beherztem Eingreifen der Fahrtenleitung konnte nach mehreren Stunden die Etappe fortgesetzt werden. Und es sollte noch ein langer Rudertag werden: erst gegen 20.30 Uhr war ein geeigneter Übernachtungsplatz gefunden.

An diesem letzten Abend ging die anhaltende Schönwetterphase zu Ende, es begann wie aus Kannen zu gießen. Dieser Regen begleitete uns auch am letzten Tag, als es zunächst galt, die Boote ca. 1,5 km durch einen sehr flachen, steinigen und schmalen Bach zu treideln.

Hierbei hatte unser Banker Petzi leider etwas Pech, denn durch einen Stein ins Stolpern gekommen, nahm er rasch mal ein Vollbad. Der Rest war schnell bewältigt, nach etwa 7 km See-Rudern über den Kuno See vorbei an der Ortschaft Grabenhof und durch den Sorquitter See war das Fahrtenziel in Sorquitten erreicht.

Dort mußten die Boote und das Gepäck auf „schwerst-vermintem“ Gelände an Land gebracht werden. Alles weitere lief wie am Schnürchen: Abringern, Rückholung der Autos und des Hängers bis ... ja bis auf die Tatsache, daß wir plötzlich ohne Hänger dastanden. Ein beabsichtigtes Wendemanöver hatte zwei PKW hoffnungslos im Morast versinken lassen. Erst als Dietmar mit seinem Jeep zur Stelle war, gelang es, erneut Straßenkontakt herzustellen. Die Rückfahrt verlief ebenso problemlos, wenn man mal von einigem Trouble an der Grenze absieht.

Im Namen aller Teilnehmer gilt ein besonderer Dank den Organisatoren der Fahrt, in erster Linie an Axel und Frank. Darüber hinaus für die Bereitstellung der Fahrzeuge und des Hängers ebenso ein Dankeschön an Jürgen und Dietmar sowie all denen, die uns sicher über 1.680 km Fahrdistanz „geschaukelt“ haben. Resümierend sei festgehalten, daß diese Wanderfahrt durch die wunderschöne masurische Landschaft bei uns viele bleibende Eindrücke hinterlassen hat. Wir haben im wahrsten Sinne des Wortes „Rudern gelebt“



